

## Jesus Christus, unser Heiland EG 215 PR mit Bach predigen Laetare 2009

Predigt von Dekan Jürgen Renner am 22.03.2009 in der Martinskirche Kassel

Liebe Gemeinde,

vermutlich ist es vielen von ihnen so ergangen wie mir, dass ihnen Luthers Abendmahlslied bisher ziemlich unbekannt war und sie es heute zum ersten Mal gesungen haben - und das mit einiger Mühe.

Bis ins 19. Jahrhundert muss das Lutherlied durchaus bekannt und verbreitet gewesen sein, dann war es über ein Jahrhundert aus den Gesangbüchern verschwunden und erst als in 1950er Jahren das EKG, das Evangelische Kirchengesangbuch erschien, tauchte es dort wieder auf.

In einem Begleitbuch zum EKG findet sich die werbende Würdigung und Empfehlung: „Martin Luthers Abendmahlslied wird als neues, köstliches Geschenk an die Gemeinden zu erarbeiten sein und, wo man sich mit Liebe darum bemüht, zu einem kostbaren Besitz werden.“ Offenbar hat es aber an beidem gefehlt, an der Liebe und am Bemühen, denn zu einem kostbaren Besitz ist es den Gemeinden meines Wissens nicht geworden.

Gleichwohl hat es die Ablösung des EKG durch das EG, Evangelisches Gesangbuch, Anfang der 90er Jahre überlebt, obwohl es weitgehend unbekannt geblieben ist.

Ein Grund dafür dürfte sein, dass Luthers Abendmahlslied ein fester Bestandteil von Bachs großer Orgelmesse ist, dem 3. Teil der Klavierübungen, in dem der Thomaskantor die Hauptstücke des Gottesdienstes und Luthers Katechismuslieder für die Orgel bearbeitet hat.

Wir haben Bachs Choralbearbeitung zuvor gehört und werden sie nach der Predigt noch ein weiteres Mal hören.

Was haben wir gehört? Wie bringt der Meister der Tonkunst die Worte zum klingen, wie verwandelt er die Sprache in Musik? „Jesus Christus, unser Heiland / der von uns den Gotteszorn wandt / durch das bitter Leiden sein / half er uns aus der Höllen Pein“.

Wie predigt Bach diese markanten Glaubenssätze mit der Orgel?

Die gesamte Komposition ist eine spannungsvolle Auseinandersetzung zwischen dem ruhig dahinfließenden Cantus Firmus und den anderen Stimmen, die durch ständige Sechzehntelfolgen die Hauptstimme attackieren.

Erkennt man im Cantus Firmus Christus, der geduldig und beharrlich seinen Weg geht, so

kann man in den anderen Stimmen die widerstreitenden Mächte hören.

Zum anderen fällt auf, dass am Anfang der Komposition Tonfolgen stehen, die mit einem Dezimsprung, also noch über die Oktave hinaus, beginnen. Die Intervalle werden dann aber immer enger, die Tonabstände kleiner, so wie Christus den Gotteszorn dämpft, minimiert, die Kluft überwindet. Am Ende zitiert Bach noch einmal die Liedzeile, die in dann in einem weit gedehnten Orgelpunkt über fünf Takte hin ausklingt. - So stellt Bach das Heilshandeln Christi dar, so stellt er Luthers Worte in einen Klangraum.

In der 2. Strophe findet sich die Verknüpfung zum Abendmahl. Wozu ist es gut, wozu dient es? - Kurz und knapp die Antwort: „Dass wir nimmer des vergessen / gab er uns sein Leib zu essen / verborgen im Brot so klein / und zu trinken sein Blut im Wein.“

Das ist alles und das ist genug, das Heilshandeln Christi wird präsent, wird leibhaftig erfahrbar im Essen und Trinken von Brot und Wein.

Hier wird keine Abendmahlslehre entfaltet, vielmehr wird der einzelne Gläubige angesprochen und ermutigt und darin bestärkt, sich zu halten an Gottes Wort und Sakrament. „Du sollst Gott den Vater preisen, dass er dich so wohl wollt speisen“ und „du sollst glauben und nicht wanken, dass es ein Speis sei den Kranken, denen ihr Herz von Sünden schwer und vor Angst ist betrübet sehr.“

Und dann lässt Luther, ganz ähnlich wie in dem ein Jahr zuvor entstandenen Lied „Nun freut euch lieben Christengmein“, Christus selber zu Worte kommen, in freier Rede, aber doch orientiert an biblischem Zeugnis, der sog. Heilandsruf klingt deutlich an: „Kommt her, ihr Armen, lasst mich über euch erbarmen.“

Gedanken und Formulierungen aus Luthers Abendmahlslied finden sich in zwei Predigten aus dem gleichen Jahr 1524, die er am Gründonnerstag und am Karfreitag gehalten hat. Auch hier geht es ihm nicht um Entfaltung der rechten Lehre, sondern um Seelsorge an der Gemeinde, dass ihr das Abendmahl gegeben ist zur Stärkung im Glauben und zur Vergewisserung dessen, was Christus für uns getan hat: „Wenn du zum Sakrament willst gehen, so höre die Wort und halte dafür, dass da ein Schatz gar liegt, darauf du stehen und dich verlassen sollst; denn sie eigentlich zu dir gesprochen werden. Mein Leib wird gegeben, mein Blut wird vergossen, sagt Christus. - Und wozu?

Dass du es allein essen und trinken sollst? Nein, sondern zur Vergebung der Sünden. Das ist's, das eben dich trifft. Und alles andere, was sonst hie geschieht und gesprochen wird, dienet allein dazu, dass dir dein Sünd sollen vergeben werden.

Soll es aber zur Vergebung der Sünden dienen, so muss es auch gut sein, den Tod zu

überwinden. Denn wo Sünde weg ist, da ist auch der Tod hinweg und die Hölle dazu. Wo diese hinweg sind, da ist auch alles Unglück hinweg und muss alle Seligkeit da sein.“  
Wir hören im Hintergrund Luthers Worte aus dem Kleinen Katechismus. Da heißt es in der Erklärung zum Abendmahl: Denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit.

So ist es, so soll es sein, aber über die Jahrhunderte hat sich das Verständnis des Abendmahls verändert. Statt Freude und Seligkeit, Ernst und Freudlosigkeit. Der einzelne quält sich ab mit der Frage, bin ich es wert, dass ich geladen bin. Bin ich auch ein würdiger Gast am Tisch des Herrn. Gereicht es mir gar zum Schaden und nicht zum Nutzen.

Statt Stärkung und Glaubenszuversicht, neue Zweifel und Unsicherheit, und so folgte man nur selten der Einladung zum Abendmahl, einmal im Jahr oder zweimal, so war es vor Jahrzehnten noch Brauch - und mancherorts hat sich da nicht viel verändert.

Aber die Regel ist das nicht, seit den 1970er Jahren waren es vor allem die Kirchentage, auf denen das Abendmahl als ein Fest gefeiert wurde, bei dem wir dem Leben und der Seligkeit auf der Spur sind.

Später wurden dann auch die großen Abschlussgottesdienste als Abendmahlsgottesdienste gefeiert, aber auch in den Gemeinden wurde Abendmahl gefeiert in der ganzen Vielfalt der Dimensionen, die es anspricht: Die Gemeinschaft am Tisch des Herrn / die Vorfriede auf das große Festmahl im Reiche Gottes / das dankbare Empfangen der Schöpfungsgaben und damit auch die Wahrnehmung von Verantwortung / gleiches gilt dann auch für den Gedanken der Teilens der Gaben miteinander, aber auch mit den Armen und Hungern-den überall auf der Welt.

Manchen wurde das Abendmahl damit zu politisch, aber auch zu wenig ernsthaft. Bleiben die Prüfung des Gewissens, das Bewußtsein der Schuld vor Gott und der zentrale Aspekt der Sündenvergebung nicht auf der Strecke?! Hat man sich nicht weit von Luthers Abendmahlsverständnis entfernt ?

Schaut man in Luthers Abendmahlslied, so wird man eines besseren belehrt. Da heißt es in der letzten Strophe: „Die Frucht soll nicht ausbleiben / deinen Nächsten sollst du lieben / dass er dein genießen kann / wie dein Gott hat an dir getan“.

Da kommt der Nächste, der nahe und der ferne Nächste, ganz zwangsläufig in den Blick,

man kann es gar nicht für sich behalten, was man empfangen hat und mehr noch: Wir sollen für andere genießbar werden, sie sollen sich an uns laben.

Dazu noch einmal der Prediger Luther: „Dieses ist aber nun die Frucht, ... dass wie wir des Herren Christi Leib und Blut gegessen und getrunken haben, nun auch zu unserem Nächsten diese Worte sprechen: Nimm hin, iss und trink, dass es nicht ein Spott, sondern Ernst sein, dass du dich dahingibst mit all deinem Leben, wie Christus in diesen Worten getan hat mit allem was er ist. ... und weiter:

Solche Worte spricht er zu uns, die müssen wir auch fassen und gegen un-seren Nächsten reden, nicht allein mit dem Mund, sondern auch mit der Tat, nämlich so: Siehe, mein lieber Bruder, ich habe meinen Herrn empfangen, der ist mein, und habe nun überlang genug und alle Fülle, so nimm du nun auch was ich habe, es soll alles dein sein.“ Dieser gemeinschaftsstiftende und diakonische Aspekt des Abendmahls, die Frucht des miteinander Teilens, die aus dem Empfangen der Gaben er-wächst, dieser Aspekt findet sich in den meisten älteren Abendmahlsliedern nur selten.

Bei Luther aber gehört er dazu, übrigens auch in seinem zweiten im gleichen Jahr entstandenen Abendmahlslied – wir werden es zum Schluss singen – da ist ausdrücklich die Rede von „rechter Lieb und brüderlicher Treue, dass uns die Speis nicht gereue“.

Gegen manchen Widerstand der Worte und auch der Melodie muss man sich den Zugang zu Luthers Abendmahlslied erarbeiten, wir haben uns heute da-rum bemüht. So kann es uns – wie wir gehört haben – zu einem kostbaren Besitz werden.

Und Johann Sebastian Bachs Interpretation, seine Liedpredigt, wird uns dabei eine Hilfe sein. Amen.